

## Sektion 5 – Schulpädagogik

### *Tagungsbericht*

#### Schulpraxis – Entwickeln – Erforschen: Spannungsfelder und Synergien in der entwicklungsorientierten Bildungsforschung!?

Online-Konferenz am 2. Juli 2021, 9:00-17:00 Uhr

Am 2. Juli 2021 fand unter dem Titel „Schulpraxis – Entwickeln – Erforschen: Spannungsfelder und Synergien in der entwicklungsorientierten Bildungsforschung!“ eine Online-Konferenz der Kommission Schulforschung und Didaktik statt. Auf der Tagung wurden wissenschaftstheoretische Grundfragen des Theorie-Praxis-Bezugs an entwicklungsorientierten Zugriffen empirischer Bildungsforschung entfaltet und diskutiert.

Vor dem Hintergrund einer inzwischen etablierten empirischen Ausrichtung schulpädagogischer und didaktischer Forschung fokussierte die Tagung disziplinäre Entwicklungsprozesse in Richtung entwicklungsorientierter Forschung und damit verbundene Nejustierungen und Ausdifferenzierungen des Aufgabenfeldes pädagogischer und didaktischer Forschung. Einem doppelten Erwartungshorizont von wissenschaftlichem Wahrheitsstreben und gesellschaftlichen Nützlichkeitsersparungen (Meseth 2016, Reinmann & Kahlert 2007) verpflichtet, wurde das Spannungsgefüge schulpraktischer Erwartungen und forschungsbezogener Maßstäbe ausgeleuchtet.

Nach einem Überblick über Ansätze des Design Research von Arthur Baker wurden Einzelprojekte aus der fachdidaktischen Entwicklungsforschung mit einem musikdidaktischen Beitrag von Thade Buchborn und Jonas Völker, aus der Praxis- bzw. Aktionsforschung am Oberstufenkolleg Bielefeld von Martin Heinrich und Gabriele Klewin sowie von Claudia Mewald aus dem Bereich Lesson Study vorgestellt.

Anschließend an die Vorträge, die explizit den Grenzbereich zwischen Schulforschung und Entwicklung konkreter Schulpraxis sowie das Erforschen des Entwickelns von Schulpraxis thematisierten, wurden in einer Diskussionsrunde unter Leitung von Matthias Martens und Karla Spendrin die aufgeworfenen Spannungsfelder und Herausforderungen reflektiert: Bezüglich der in Forschung und Entwicklung als unumgänglich herausgestellten Normativität wurde beispielsweise die Frage bearbeitet, wie und von wem in Entwicklungsprojekten Ziele der Entwicklung (von Unterricht) bestimmt und legitimiert werden. Im Hinblick auf die Reichweite von Ergebnissen wurde nicht nur die unmittelbare Übertragbarkeit innerhalb des Schulsystems auf andere Schul(kultur)en, sondern auch in das Wissenschaftssystem hinein diskutiert. Als eine Form der Reichweite von Praxisforschung wurden zudem Strukturen und Prozesse der Professionalisierung von Lehrkräften und Forschenden diskutiert,

die zu einer Sensibilisierung für das Feld und zur Gewinnung neuer Perspektiven auf das Feld führen. Damit wurden Transferprozesse in beide Richtungen reflektiert, von der Forschung in die Praxis und von der Praxis in die Forschung. Design-, Praxis- und Entwicklungsforschung wurden in ihren biographischen Wirkungen für das Selbstverständnis als Forschende und im Hinblick auf Potenziale neuer Perspektivierungen des Feldes und der eigenen Möglichkeiten, im System wirksam zu werden, hinterfragt.

Einen weiteren Diskussionsschwerpunkt bildeten Grenzüberschreitungen zwischen Erkenntnis- und Entwicklungsorientierung und damit auch zwischen den verschiedenen Referenzsystemen sowie deren wechselseitige Bezogenheit und Durchdringung, damit einhergehende (asymmetrische) Verhältnisse zwischen den Akteurinnen und Akteure aus Forschung und Praxis sowie Formen ihrer Bearbeitung als zentrale Herausforderung der (empirischen) Selbstbeobachtung und -reflexion: Wie unterscheiden sich Fragen der Forschenden und der Personen aus der Praxis und wie werden diese ins Verhältnis gesetzt? Welche Rollen (Co-Designende, Wissenspartnerinnen und Wissenspartner, Mentorinnen und Mentoren, Trainerinnen und Trainer, Unterstützende ...) werden in den verschiedenen Ansätzen von den beteiligten Forschungs- und Praxispartnerinnen bzw. -partnern eingenommen? Welche Asymmetrien werden in den Ansätzen erzeugt? Wie werden sie bearbeitet? Inwiefern bleiben sie implizit/verdeckt?

Mit Blick auf die tragende Rolle der empirischen Beobachtung in aktuellen entwicklungsorientierten Forschungsansätzen wurde zudem die Frage nach der Relationierung verschiedener Ansprüche an die Beobachtungs- und Auswertungsmethoden aufgeworfen.

Das Format der Tagung war so gewählt, dass die ca. 60 Teilnehmenden allen vier Vorträgen folgen konnten und abgesehen von kurzen Austauschphasen in Breakout-Rooms auch die Schwerpunktthemen im Plenum diskutiert wurden.

Eine Follow-up-Tagung im nächsten Jahr ist geplant.

*Maria Hallitzky (Leipzig) und Karin Bräu (Mainz)*